

Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 18

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

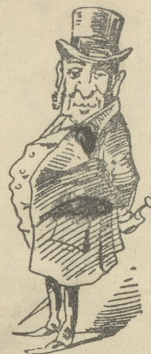
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und hör' ein gewaltiges Thun,
Der Ehrgeiz läßt scheint's Einige
Nicht schlafen, nicht rasten, nicht ruh'n.

Gottlob, daneben sind Andere
In frommer Bescheidenheit,
Die nur ihren Pflichten leben,
Vermeidend jeglichen Streit.

Das sind die Wahren und Aechten,
Voll Treue und graden Sinn —
Ich meine unsere — Pferde,
Die „Träger der Disziplin.“



Was man etwa noch an die Landesausstellung schicken könnte.

1. Das in seiner Art einzig dastehende Exemplar des „Geheimen Briefstellers“ für unzufriedene Kavallerie-Offiziere.
2. Brumstuben mit Brigade-Kommandantenparfüm.
3. Eine Ohrfeige des Magisters Zumbach nach näheren Angaben der bernischen Erziehungsdirektion.
4. Ein paar Postkollis, spedirt vom Bärengabenwärter in Bern, der bekanntlich nicht nur Thierbändiger, sondern auch eidgen. Postbeamter mit Nachtdienst ist und deshalb unmöglich immer dabei sein kann, wenn es Jemandem einfällt, in den Bärengaben zu fallen.
5. Das Nützlichkeitshänslein, welches als monumentale Zierde des Basler Marktplatzes in Aussicht genommen war.

Zum 1. Mai.

Wie man hört, haben die bernischen Sozialdemokraten nahezu einstimmig beschlossen, am 1. Mai einen Vergnügungszug nach Genf zu veranstalten, um dem dortigen Festredner Dr. Waschlissepp eine Ehrengabe in Form einer Gipsbüste des zum Anshauen wie geschaffenen Genossen Karl Moor zu überbringen.

Die Büste soll von einer Festjungfrau überreicht werden, die von K. Moor erst noch näher zu — bestimmen ist.

Das Lied vom Fehrel.

Honny soit, qui mal (y) panse!*)
Sie frogid de fehrel, wie's im Chrieg
[fött gah,
Do händ si de fehrel i's Exame g'no,
Was hät der fehrel g'leid?
Sie werde mi scho wieder lo goh!
Das hät der fehrel g'leid. Inhel
Sie werde mi scho wieder lo goh,
Das hät der fehrel g'leid.
Do frogid de fehrel über d' Caval-
Was hät der fehrel g'leid? [lerie,
Mer sind eister e chli hoffärtig g'fi,
Das hät der fehrel g'leid. Inhel
Do frogid de fehrel über d' Mathematika,
Was hät der fehrel g'leid?
Us em Dreier-Vorschlag nimmt me
[de Viert nebena,
Das hät der fehrel g'leid. Inhel
Sie frogid de fehrel us der Chriegs-
[wissenschaft,
Was hät der fehrel g'leid?
De Wille hät eineweg sehr viel
[g'schafft,
Das hät der fehrel g'leid. Inhel
Do frogid de fehrel über d' Takt — ifa,
Was hät der fehrel g'leid?
Der Markwalder hät z'weni' g'ha,
Das hät der fehrel g'leid. Inhel
*) panser = (Pferde) pußen, striegeln.

On dit.

Sicherem Vernehmen nach sollen die „eingespunnten“ Herren Offiziere, um sich ein Mäntchen an die Tage der Trübsal zu verschaffen, gesonnen sein, sich durch die Wände des „Kastens“ hindurch mit Röntgenstrahlen photographiren zu lassen.

Reporter Stell-Macher schreibt aus Genf:

„Ich kam auf die Landes-Ausstellung, um eine Ausstellung zu suchen und auf Bestellung eine Darstellung ihrer Herstellung zu liefern. Endlich wurde ich einer Ausstellung gewürdigt. Die Berichte, daß Alles noch nie dagewesen sei, beruhen auf Entstellung, überhaupt macht man sich keine Vorstellung, wie notwendig eine Abstellung diverser Uebelstände wäre, namentlich bei Gegenüberstellung mit der Erhellung anderer Ausstellungen. Die Ausstellung könnte da und dort praktischer sein; die Ausstellungen verschiedener Besucher zielen ohne Verstellung auf eine Umstellung ganzer Gruppen ab. Da meinem Temperament eine Unterstellung unter jüngere Kräfte nicht zusagte, kam ich binnen 24 Stunden um Aufserdienststellung ein und fühle mich sehr wohl dabei.“

Basler Regierungsrathswahlen.

(Nachklang zum 26. April.)

Robert Fohrer, Minnesänger,
Mit dem Barbarossa-Bart,
Ward als letzter, — ach! — gewählt
Trotz der Süßholz-Lieder zart.

„Bei Philippi sehn uns wieder
Wir!“ Das Schicksal kalt entfiel:
„Meinetwegen drück' dich selber,
Über drück' mir nur kein Lied!“

Landsgemeinspräch.

„Salü, Chäp, du wörcht an a d'Landsgmei guh?“
„Grüez Gott, Fridli; natürl, ich bi noch eister g'gangä, wänn i ha chönnä.“
„Wettigs Abzeichä müe mä dä-n-eigätli mitnäh, Chäp?“
„Jä moora bruchts noch ä feis und süß ha-n-ich noch albigs eis fa.“
„Was fütigs?“
„Ä chlei Gel am Huet.“
„Utucht! Ä föttigs händ z'Abäd die meischtä. — Aber im Aernischt, mir gfiel ä Sabel am beschä, als Uswys, meinscht nüd au?“
„Ich wüßt noch öppis bessers: Ä Trittschartä mit ä mä Coupon; g'Chartä nähm mä ein am Ring ab und der Coupon überleest mä-n-eim als Uswig uf nä halbe oder ä ganzä Eiter Wi mit Wörcht und Brot uf Staatschöpfä.“
„Chascht einä putzä, Chäp! Ich merggä albigs erschelt, wänn ich zu dir chunne, daß ich von der Politik kä Lechä verstüh. Läd wuel!“

Toni: „Über hä? — bist wieder nöd Wäbel wordä a der Landsgmänd!“
Sepp: „Das got nüd so gnot. Du bist au nöd Landammä wordä — wenn d'scho so en hochmüethigä Sabel brocht häst.“
Toni: „Der han i no vom Uräni, wo fast gärgis Landamma wordä war.“
Sepp: „Fast gärbigs! Denn fählt dir nöd, du wörcht es!“
Toni: „Chönnst waul sy!“
Sepp: „Ja, der Herrgott häd allerlei för Lüt, häd de sel glät, wo-n-en Esel zom Feister us g'ueget häd.“
Toni: „Machs chorz — oder mer chönd hönenderand.“
Sepp: „Ist gschyder vonenand! Leb woul!“

Der deutsche Reichskanzler an Eugen Richter.

Ach, wenn du wärst mein, Eugen!

An die Bergsteiger.

Steigt nur muthig, treibt die Sonne
Auch das Brennen auf die Spitze.
Denkt doch nur, das Thermometer
Steigt selbst bei der größten Hitze.



Regel: „Was schnidet er au wieder so es fürs Gficht, Chneri?“
Chneri: „Glaubes wol; do chunt min chline Chasperli lefthi hei vum Surre uf em Trottoir und verzält mer, er müesz jez i die alt Stadt te i d'Schuel; sie heiged im Kreis V usä im Ueberryer en neue Sekundarlehrer agstellt, hebä aber jät z'wenig Schüeler und drum müessid die vorige us em Kreis III derthi gah in Kreis V, damit de säb Lehrer an öppis z'thue heb!“

Regel: „Mei versuemeret au, bi enä große Stüre ist das denn bim Eid e chli grob; jät zahlä mi Gmeindsfür nümme so gli.“

Chneri: „Wenn mer nu an no öppis z'säge hettid derzue — aber deweg!“

Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les

Dézaley ou Epesses G^{ve} Fonjallaz.

Pour les commandes s'adresser à l'agent général H. Buttiaz, Pianogasse 4, Enge-Zürich.